

Editorial

Transgender ist eine heute geläufige Bezeichnung für Menschen, die sich nicht mit ihrem bei der Geburt zugewiesenen biologischen Geschlecht identifizieren können oder dieses als falsch empfinden. Der Begriff bezeichnet somit sowohl Abweichungen von der sozialen Geschlechtsrolle und den sozialen Geschlechtsmerkmalen als auch eine positive Selbstbeschreibung in der gesellschaftlichen heterosexuellen Matrix. Von Einigen wird der Begriff auch als Oberbegriff für diejenigen Menschen verstanden, die sich einer eindeutigen Geschlechtszuordnung entziehen. Das Begriffsfeld zu Transgender und verwandten Begriffen ist stark ausdifferenziert, so dass sich in öffentlichen Debatten auch häufig Ungenauigkeiten und Fehlinterpretationen einschleichen.

Es soll hier nun nicht der Versuch unternommen werden, einen umfassenden Überblick über die komplexe Transgender-Thematik zu geben, die ja u.a. in den Gender-Studies inzwischen hinreichend reflektiert wird. Die Frage ist vielmehr, wie eine Pädagogik der Vielfalt am Beispiel von Transgender auch in den Schulen umgesetzt werden kann und Schülerinnen und Schüler für dieses Thema sensibilisiert werden können.

Für eine pädagogische Auseinandersetzung eignen sich insbesondere Spielfilme – und mittlerweile gibt es eine ganze Reihe geeigneter Filme zum Thema Transgender. Der Film „Transamerica“, den Hamisch in ihrem Beitrag analysiert, verdeutlicht vor allem die Identitätsherausforderungen, denen sich die Protagonistin des Films stellen muss. Dies ermöglicht einen pädagogisch-didaktischen Zugang zum Thema, der nicht von normativen Positionen ausgeht, die die Schülerinnen und Schüler mitbringen, sondern zur Reflexion über die eigene Identität anregt.

Hamisch erläutert zunächst Begriffe wie Transgender, Transsexualität, Transgeschlechtlichkeit, Transidentität sowie Transmann und Transfrau und geht dabei am Rande auch auf Phänomene wie Crossdressing und Transvestitismus sowie Transphobie und (Anti-)Diskriminierung ein. Dabei geht sie mehrperspektivisch vor, indem sie das Begriffsfeld aus den Perspektiven unterschiedlicher

Disziplinen betrachtet und neben der Gender-Forschung auch medizinische und rechtliche Definitionen berücksichtigt. So wird Transsexualität in medizinisch-psychologischer Perspektive als eine Störung der Geschlechtsidentität verstanden, die Konsequenzen auf andere Bereiche der sexuellen Identität nach sich zieht. Der Autorin selbst geht es um diese Frage der sexuellen Identität und des Rechts auf das Ausüben der jeweiligen Geschlechtsidentität. Den rechtlichen Rahmen in Deutschland, wie ihn das Transsexuellengesetz von 1980 festlegt, hält sie für überholt.

Das Thema Transgender ist mittlerweile auch in den populären Medien angekommen. Vor allem das US-amerikanische Kino hat das Thema aufgegriffen. Anhand wichtiger Meilensteine des Transgender-Films zeigt die Autorin die Entwicklung der letzten Jahrzehnte auf. Für eine ausführliche Filmanalyse – basierend auf den theoretischen und methodischen Überlegungen von Bienk (2010), Faulstich (2013) und Hickethier (2012) – wählt die Autorin den Film „Transamerica“ des US-amerikanischen Regisseurs und Drehbuchautors Duncan Tucker aus dem Jahr 2005. Dabei handelt es sich um eine Tragikomödie und einen Roadmovie, der genretypisch eine äußere Reise mit einer inneren Reise (Identitätsentwicklung) verbindet. Die Filmanalyse fokussiert auf die geschilderten Identitätsherausforderungen für die Protagonistin, die in zehn ausgewählten Sequenzen analysiert werden. Anschließend geht die Autorin auch auf die Identitätsproblematik für den Sohn der Protagonistin ein. Dieser Aspekt ist bedeutsam, denn auch das Umfeld von Transfrauen und Transmännern muss auf die oft existenziellen Identitätsveränderungen reagieren und für sich selbst eine Position dazu finden.

Den Abschluss der Filmanalyse bildet eine medienpädagogische Einschätzung (orientiert an Horst Schäfer – siehe [Ausgabe 3/2014](http://dx.doi.org/10.13141/zfm.2014-3), DOI: <http://dx.doi.org/10.13141/zfm.2014-3>), die auch die Prüfung der Eignung und des Einsatzes des ausgewählten Films für Jugendliche generell sowie speziell im Unterricht umfasst. Damit kann Hamisch zeigen, wie Lehrerinnen und Lehrer das für diese nicht immer leichte Thema Transgender im Unterricht medienpädagogisch aufgreifen und bearbeiten können.

Ralf Vollbrecht und Christine Dallmann